

beim Beerenpflücken sahen. — In dem 5 km westlich von Tramm gelegenen, ebenfalls lübischen Dorf Schretstaken sah ich die Haselmaus selber, während ich auf den Rehbock ansah. — Am Wehrensteich im Forstorte Steinhorst fand ich verschiedentlich Nester der Haselmaus, eins im Gebüsch am Waldrande, das als Unterlage ein vorjähriges Graßmückenest hatte. Auch bei Duvensee entdeckte ich ein Nest im Knick. Im Sommer 1923 fand ich das Nest der Haselmaus auch mit Jungen. Es befand sich in einem verwachsenen Waldweg am Wehrensteich im lichten Haselbusch, etwa 70 cm über dem Erdboden. Wenn ich die Zweige vorsichtig auseinanderbog, schaute das hübsche Tier mit seinen großen Augen aus dem Schlupfloche heraus. Dann sprang es aus dem Nest, um schnell den Waldboden zu gewinnen. Ich hatte keinen Photoapparat zur Stelle, und als ich nach 8 Tagen wiederkam, war das Nest zerstört und Teile davon nach oben gerissen. Ich möchte annehmen, daß ein Bussard der Uebeltäter gewesen ist. Hoffentlich ist dem Zerstörer des Nestes das Muttertier entkommen, damit es noch einmal erfolgreicher werfen kann. — Die Haselmaus ist unter Naturschutz gestellt, das Tierchen darf also nicht getötet werden. Weitere Mitteilungen über das Vorkommen sind sehr erwünscht.

Wilh. Blohm = Nusse.

★

Noch einmal der weiße Storch. Wie erschreckend die Zahl der Störche abgenommen hat, beweist die im 1. Heft dieser Zeitschrift mitgeteilte Umfrage des Landratsamtes.

In den Jahren 1896—98 war ich oft in Groß-Klinkrade. Ich zählte damals in diesem einzigen Dorfe 47 bewohnte Storchnester, — ich erinnere diese Zahl ganz genau, da ich sie öfter angeführt habe. Auf manchem Hause befanden sich zwei Nester, einige auch auf Bäumen an den Wiesen. Woher kommt diese unheimliche Abnahme des Storches? Seit jener Zeit sind die Gemeindejagden vielfach an Herren aus der Stadt, meistens an Hamburger verpachtet worden, und da der Storch unbestritten manches Rebhuhnest plündert, auch den Junghasen nicht verschont, so ist ohne Frage früher mancher Storch abgeschossen worden. Das geschieht nun nicht mehr oder doch nur ganz selten, denn der Abschluß ist verboten. Außerdem aber hat das Trockenlegen der Sümpfe und Moore ein gut Teil zum Verschwinden des Storches beigetragen. Durch die Beringung der Störche ist jedoch nachgewiesen, daß die meisten Störche in den Winterquartieren vernichtet werden. Ueberall in den Steppenländern wird ein heißer Kampf gegen die Wanderheuschrecke geführt. Vielfach werden die Pflanzen mit Schweinfurter Grün, früher wurden sie sogar mit Arseniklösungen besprengt. Die Störche fressen nun die vergifteten Heuschrecken und gehen zugrunde. — In Nusse hielt sich im letzten Sommer ein Storch auf, dem ein Pfeil aus dem Gefieder seitlich herausragte. Ein Negerjunge wird ihn wohl auf den Udebar „abgefeuert“ haben. Hätte er ihn erwischt, dann wäre er ganz gewiß verspeist worden, denn das Fleisch des Storches ist schmackhaft — nicht nur für Neger.

W. Blohm.



Bücherschau



Lauenburgs Schiffahrt. Blätter aus ihrer Vergangenheit gesammelt von Th. Göke. (Gebr. Borchers, Lauenburg/E.) Wieder ein kleines wertvolles Buch von Th. Göke! Ein Buch, das jeder, der sich für unsre Heimatgeschichte interessiert, gern zur Hand nehmen wird. Es erzählt, wie Herzog Bernhard um 1200 vergebens versuchte, die Fähr von Artlenburg nach Lauenburg zu verlegen; wie der Salzhandel dann doch allmählich über Lauenburg geführt wurde und die Salzschiffe die Delvenau ein Stück aufwärts fuhren; und wie dann in den Jahren von 1391—98 der Wasserweg zwischen Elbe und Trave, der älteste Kanal Deutschlands, angelegt wurde und Lauenburgs Schiffahrt zu hoher Blüte brachte. Und weiter berichtet Göke von dem Schiffamte der Stadt und dem Ralandsbause, in dem es tagte; von der Schifferbrüderschaft, die in 10 Jahren

ihr dreihundertjähriges Bestehen feiern kann; von der Elbschiffahrtsakte, die den Stapelzwang und Umschlagplatz in Lauenburg aufhob; und der neuen Zeit, die den Schiffahrtskreisen der Stadt neue, größere Aufgaben stellte. — Das Büchlein, das vom Verlage sehr hübsch ausgestattet ist, bringt eine Fülle wertvollen Materials, urkundlicher Nachrichten und interessanter Bilder. Die Darstellung ist flott und anregend. Es ist eine beachtenswerte Bereicherung unserer heimischen Literatur. G.

Mitteilungen des Heimatbundes für das Fürstentum Rakeburg. Der äußerst rührige Heimatbund des Nachbarländchens, mit dem uns soviel Gemeinsames verbindet, gibt seit langem regelmäßige Mitteilungen heraus, die in der Art der „Lauenburgischen Heimat“ über die Geschichte, Volksgebräuche, Bauten und unzähliges andere aus dem Fürstentum Rakeburg unterrichten. Daneben erscheinen Blätter, die den Titel führen Quellen der Heimat für Schule und Haus. Auf diese sei ganz besonders hingewiesen. Sie werden von Herrn Konrektor Buddin musterhaft geleitet und enthalten sehr vieles, was auch den Lauenburger Heimatfreund und Heimatforscher angeht. So berichtet das jüngste Heft der Reihe in einem äußerst interessanten Aufsatz von Dr. J. U. Folkers über das Bauerndorf im Lande Rakeburg. Den Mitgliedern unseres Heimatbundes kann nur warm empfohlen werden, auch dem Heimatbunde für das Fürstentum Rakeburg beizutreten. Sie werden in den Schriften des Bundes viel Unregendes und Belehrendes finden.

Hans Groß, Wulf Ijenbrand von Ijenborg. Holzschnitte und Verse. 56 S. Verlag Friedrich Bahn in Schwerin i. Mecklbg. Fein kaschiert 2.80, in Ganzleinen 4.50 Mark. Meerluft, die über nordischer Landschaft liegt, weht uns aus der herben Strenge kraftvoll stilisierter Holzschnitte und aus dem schweren Rhythmus niederdeutscher Verse entgegen. Eine uralte dithmarscher Sage ist hier in Wort und Bild eigenartig und aus heimattreuem Geiste heraus gestaltet: die Sage vom kernigen Geschlecht der Ijenmannen, die im Gefolge des Recken Wulf Ijenbrand „mit g'önig'n Mot“ meerüber fahren, den dithmarscher Boden siebend bebauen und schließlich durch Schwert und Flut den Untergang finden. Motive aus deutscher Heldensage und -dichtung sind in diesen Sang von Meereswut und Meereskraft, von Menschenwille und Menschenleidenschaft kunstvoll verwoben; das Liedmotiv aus „König Rother“, das Konfliktmotiv aus dem Hildebrandsliede und das Schimmelreitermotiv aus dem Schleswig-Holsteinischen Sagenkreis. Vierzehn Holzschnitte, die wie eine Einleitung auf das Gedicht einstimmen, wirken durch die zuchtvolle Gehaltenheit ihrer Schwarzweißkompositionen ernst, fast düster, erschüttern aber bei aller Formenstrenge durch wuchtige Lebendigkeit. Die Dichtung selbst, in dithmarscher Mundart verfaßt, zeugt — trotz einiger Mängel in der Sprachführung — von der Fähigkeit knapper disziplinierter Handlungsgestaltung und geschickter Aufbautechnik. In dem geschmackvoll ausgestatteten Bande erhält unser Schleswig-Holsteiner Land jedenfalls ein gediegenes Heimatbuch von künstlerischem Wert. W. G.

Walther Neumann, Hillig Nacht. Ein Krippenspiel. 8 S. Verlag Friedrich Bahn in Schwerin i. Mecklbg. Fein geheftet 0.35 Mark. Das nette Heftchen, in dem uns der Verfasser ein hübsches plattdeutsches Krippenspiel vorlegt, wird durch die Anspruchslosigkeit seines Aufbaus, die Einfachheit der Sprache und die schlichte Anschaulichkeit der Darstellung den Schulen unserer Heimat für ihre Weihnachtsaufführungen eine willkommene Gabe sein. W. G.

Eine neue Totentanz-Dichtung. Von Dr. Martin Maack, Mitglied unseres Bundes, wurde am Bußtage und am Totensonntag in der Aula des Matthias Claudius-Gymnasiums in Wandsebek aufgeführt „Der Totentanz. Ein Mysterium (Musik von Dr. Adolf Möll)“. Die zahlreich Erschienenen nahmen die Aufführung sehr günstig auf. Der Text ist im Pfeilverlag (Kröggelien) in Hamburg, Johnsallee 54, erschienen und durch jede Buchhandlung für 75 Pfg. zu beziehen.

Du schönes Niedersachsen. 6 Kupfertiefdruckarten nach Aufnahmen von Fritz Mieler. (Verlag Schünemann, Bremen.) Hübsche Probeabbildungen aus dem Prachtwerk „Du schönes Niedersachsen“.